Lebensschutz-Informationen LSI



Stimme des Gewissens

Herausgeber:
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
COLLEGIUM HUMANUM
Akademie für Umwelt und Lebensschutz e.V.

18. Jahrgang | Nr. 7 | Juli 1987

„Nicht nur die Gestaltung des einzelmenschlichen Lebens ist ohne eine verbindliche Orientierung nicht zu leisten, auch eine verläßliche Zukunft für die Menschheit insgesamt ist ohne den Willen, humane Werte zu setzen und durchzusetzen, nun nicht mehr zu haben."

Gerhard Szczesny, Schlußsatz in „Die Diziplinierung der Demokratie", Rowohlt 1974

Was tun wir 1991?

Die Lüge in der Politik, die Degradierung des Menschen zum Nur-Konsumenten und der Verlust aller ethischen Normen sind der Hintergrund von ökologischer Katastrophe, zunehmender Terrorisierung und der Ausbreitung von AIDS und Suchtkrankheiten.

Wer Lebensschutz verwirklichen will, wird daher nicht umhin können, hier anzusetzen.

Jahrzehntelange Symptombekämpfung haben unübersehbar deutlich gemacht, daß auf diesem Wege allenfalls kleine Linderungen, nicht aber durchgreifende Heilung zu erwarten ist.

Vor 9 Jahren – in den Januar- und Februarheften der LSI 1978 – wurde die Frage mit den Mitgliedern unseres Bundes erörtert, wie unsere politische Arbeit weitergeführt werden solle, ob weiter parteipolitisch neutral oder ob wir auch offiziell an der Begründung einer ökologischen Partei mitwirken sollten. Nie zuvor und auch danach nicht wieder war die Flut der Zuschriften und damit die Mitarbeit der Mitglieder so groß.

Der erste Anlauf hat zwar einen Einbruch in die politische Landschaft gebracht, aber die Begründer der GRÜNEN aus Umwelt und Lebensschutz wurden sehr bald von ganz anderen Kräften ausgebootet, an erster Stelle Dr. **Herbert Gruhl** und **Baldur Springmann.**

Heute können wir feststellen, daß auch die GRÜNEN – wie die anderen etablierten Parteien – den Boden des Grundgesetzes verlassen haben, indem sie weder die im Grundgesetz veranlagte Deutsche Politik zu machen bereit sind, noch die Grundrechte auf Meinungsfreiheit, Schutz von Leben und Gesundheit oder Schutz von Ehe und Familie zu verwirklichen trachten.

1991 findet die nächste Bundestagswahl statt. Wer unter der Zerstörung unseres Landes und Volkes leidet, wer zumindest das Grundgesetz gewahrt sehen möchte, sollte sich heute bereits Gedanken darüber machen, wie er von seinem Recht auf politische Mitgestaltung und seiner Verantwortung für die Zukunft unseres Landes Gebrauch machen will.

Wir brauchen eine politische Kraft, die nicht der Hybris verfällt, Weltpolitik machen zu wollen, sondern sich bescheiden mit deutscher Politik, weil auch nur von deutschen Wahlberechtigten beauftragt, begnügt. Eine politische Kraft, die nicht nur Lebenserhaltung für Kranke, sondern ebenso für ungeborene Gesunde anstrebt und darüber hinaus gegen das Krankmachende zu Felde zieht, um das Gesunde zu ermöglichen und zu fördern. Wir brauchen daher eine ökologisch bewußte Vertretung der deutschen Volksbelange.

UHW

Wichtige Mitteilung!

Jahreshauptversammlung 1987

Erfreulicherweise haben sich bereits eine größere Anzahl von Mitgliedern für die diesjährige Hauptversammlung angemeldet. Bevor wir weitere Zimmer fest bestellen, wären wir dankbar, wenn uns baldmöglichst die Delegierten von den Landesverbänden benannt würden, falls noch nicht namentlich bekannt, so doch wenigstens **die Anzahl der benötigten Betten/Zimmer.** Es ist diesmal recht schwierig, die gewünschte Anzahl Betten in der Rhön zu erhalten. Bitte nicht vergessen anzugeben, ob die **Anreise mit der Bahn oder mit dem Auto erfolgt.** Ebenso wären wir dankbar für eine Mitteilung, **ob eine Führung** durch die sehr schöne, mit viel Holz gebaute Waldorfschule und die landwirtschaftlichen Einrichtungen von Loheland **gewünscht wird.**

Leserbrief für Lübecker Nachrichten und Rotenburger Kreiszeitung

Was ist mit dem Wetter los?

Das ist eine Frage, die wohl jeden von uns in diesem Frühjahr bewegt. Trübe, zumeist regenverhangene Tage erlebten wir statt der ersehnten Sonnentage. Bis Ende Juni mußte geheizt werden! Was wird aus der Heuernte? Ja, was wird aus der Ernte überhaupt? Schon wird die Kartoffel von der Krautfäule befallen. Zur Zeit der Obstblüte flog kaum eine Biene; nur wenige Hummeln sah man von früh bis spät, zu wenige zur Bestäubung. Was soll werden, wenn sich diese Tendenz zur Wetterverschlechterung immer mehr verstärken würde.

Wer älter ist und Jahrzehnte überblickt, Vergleiche ziehen kann, wird diese Tendenz zur Veränderung und Verschlechterung der Witterung, zu einem Wetter-Mischmasch, sicherlich nur bestätigen können. Mit verklärtem Blick sprechen unsere Ost- und Westpreußen und unsere Schlesier von den herrlichen Sommern, den kalten Wintern, von den Frühlingen und den Herbsten in ihrer geliebten Heimat, von Jahreszeiten, die diesen Namen auch verdienen. Aber auch bei uns war das früher anders, nur dümmliche Ignoranz könnte das bestreiten.

Woran mag diese Wetterveränderung, die ja besonders seit Anfang der 50er Jahre zu beobachten ist, liegen? Ist sie menschen-gemacht? Können darauf Menschen überhaupt Einfluß nehmen? – wird man fragen.

Nach Auffassung meines vor einigen Jahren verstorbenen anthroposophischen Freundes Dr. **Ernst Hagemann,** dem langjährigen Stadtgartendirektor von Lübeck, können sie das durchaus und zwar mit Hilfe ihrer modernen Technik. Hagemann war ein hervorragender Wetterbeobachter, er hatte sich in die Phänomenologie im goethischen Sinne intensiv eingelebt. Hagemann stand mit den wichtigsten metereologischen Stationen Westeuropas, Skandinaviens, auf Island und Grönland, Canadas und Nordamerikas in ständigem Austausch. Ihm war die Veränderung der Wetterlage zu einem Lebensproblem geworden, dem nachzugehen er als Aufgabe sah.

Die Witterung Europas wird bekanntlich wesentlich vom Nordatlantik her bestimmt. Hagemann bezeichnete ihn als die Wetterküche Europas, vor allem West- und Mitteleuropas. Dem wird wohl jeder zustimmen können, wenn er die tägliche Wetterkarte im Fernsehen sieht. Was aber hat sich seit den 40er Jahren über dem Nordatlantik denn so verändert, daß es Einfluß nehmen konnte auf unser Wetter? Nun, es ist **der nach dem 2. Weltkrieg aufkommende und sich seitdem ständig verstärkende Luftverkehr.** Zunächst noch mit Propellermaschinen, dann aber mit immer mehr Düsenmaschinen, Düsen-Jets. Heute verkehren wohl täglich hunderte von Düsenflugzeugen über dem Nordatlantik. In 10 – 12.000 m Höhe fliegen sie über oder besser durch unsere Wetterküche. Hunderte von Jet-Düsen komprimieren Tag für Tag die Kaltluft über dem Nordatlantik zu Eiskristallen. Diese Eiskristalle verdichten sich in trillionenfacher Zahl zu Wolken, zu Wolkenbänken und Wolkenstraßen. Auf solchen Eiskristallstraßen fliegen Düsenmaschinen mittlerweile bereits von Europa nach Nordamerika. Landesbischof Hans Lilje schilderte uns seinerzeit in der Wochenzeitung 'Christ und Welt' einen seiner frühen Flüge in die USA und berichtete uns, daß die Piloten eigentlich kaum noch einen Kompaß bräuchten, sie könnten sich sozusagen nur an die Flugstraße ihrer „Vor-Flieger" halten und ihr folgen. Mit dem zunehmenden Luftverkehr müssen sich solche Wolken-„Kontinente" immer mehr verdichten. In ähnlichem, wenn auch nicht so starkem Maße wie über dem Nordatlantik, ist das Geschehen über dem Bodensee erlebbar. Von dort wird berichtet, daß an sonnenhellen Tagen bis zu 400 Tiefflüge über dem See stattfinden. Die Folgen sind für die Landwirtschaft und besonders den Obstbau bereits sichtbar. Durch die durch Tiefflüge verringerte Sonneneinstrahlung (Kondensschleier!) breiten sich die Pilzkrankheiten, wie Schorf und Botrytis, erheblich aus.

Kommen wir zur Ausgangslage zurück: Nach Aussage Dr. Hagemanns waren sich die führenden Metereologen schon Anfang der 60er Jahre einig in der Auffassung, daß sich eine verheerende Entwicklung anbahnen könnte, wenn dem Umfang des Überfliegens des Nordatlantik nicht Einhalt geboten würde. Mahnungen an die Verantwortungsträger, diese Flüge zu stoppen oder auf ein Mindestmaß zu begrenzen, blieben genau so erfolglos wie die Mahnungen vor den Gefahren der Atomtechnologie und der Chemiedüngung. Die Flugrouten, so schlug man vor, müßten weiter südlich, z.B. über die Azoren gelegt werden. Dort ist die Sonnenintensität wesentlich stärker, und eventuelle Eiskristalle würden, sofern sie in großen Höhen entstünden, rasch aufgelöst werden.

Der Mensch glaubt in seinem Technik-Wahn alles Machbare auch machen zu können. Die Natur schlägt zurück. Das geschieht zwar nicht sofort, aber erlebbar in längeren Zeiträumen, denn „Gottes Mühlen mahlen langsam".

Ernst-Otto Cohrs, Rotenburg
Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL-D)

Bestellschein für LSI

Wer diese wichtigen Lebensschutzinformationen monatlich beziehen möchte zum Jahres-Preis von DM 24,– einschl. Porto, kann den Bestellschein ausgefüllt an die Bundesgeschäftsstelle senden. Anschrift s. letzte Seite.

____
(Name)

Wohnhaft in

____
(Plz) (Ort)

____
(Straße)

Aus dem Inhalt **Seite**

„Muß die Grüne Revolution neu beurteilt werden?"

Tagung vom 10. – 12. Juni 1987 in der Evang. Akademie Bad Boll

– Eine Tagung ohne Referenten aus den ökologischen Anbaurichtungen –

Die Ev. Akademie hatte in Zusammenarbeit mit der Planungs- und Grundsatzabteilung der Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienste und der Evang. Jugend auf dem Lande in der EKD Experten aus aller Welt zusammengerufen, um in Grundsatzreferaten der Wissenschaftler (Pflanzenzüchter und Chemiker), den „Vätern" der „Grünen Revolution" (G.R.) und Berichten aus den Erfahrungen der Entwicklungshelfer vor Ort, von „Brot für die Welt" und der Wissenschaftler der vor allem betroffenen asiatischen Gebiete, aus Indien und den Philippinen, die Frage nach der Bewertung der G.R. und der zukünftigen Entwicklung der Landwirtschaft in der Dritten Welt zu beantworten.

Etwa 75 Teilnehmer bemühten sich um Erkenntnis, ganz vorwiegend im Beruf erfahrene Personen (nur 10 Studenten), viele Promovierte, Experten in Chemie, Landwirtschaft, Entwicklungsdienst, Journalisten, sehr viele Ausländer, so daß die Tagung zweisprachig durchgeführt wurde mit Simultanübersetzung englisch/deutsch.

Während die G.R. – d.h. Landwirtschaft mit großem Einsatz von chemischen Dünger, Gentechnik, Pestiziden – in mehreren Referaten eingehend dargestellt wurde, fehlte eine Darstellung der biologischen Landwirtschaft; dies war ein großes Manko. Sie wurde nur in den Diskussionen von einigen Entwicklungshelfern als „standortgemäße" Landwirtschaft für die Dritte Welt gefordert, ohne daß ihre Methoden, ihre Resultate, Vorteile und Grenzen dargestellt wurden. **Weder „Bioland" noch der „Demeter-Bund" waren vertreten.**

Dr. Hansotto Hahn, der Direktor von „Brot für die Welt" führte in die „Sozialethische Position der kirchlichen Entwicklungsarbeit auf dem Lande" ein. Jesus Christus sei der Herr der Kirche und des Kosmos (und der Welt!), darum gehe es die Kirche an, wenn diese Welt zerstört wird und keine Zukunft hat. 1984 erschien die Denkschrift der EKD „Landwirtschaft zwischen Wachsen und Weichen – Ökologie und Ökonomie – Hunger und Überfluß". Das Motto des kirchlichen Entwicklungsdienstes ist Hilfe zur Selbsthilfe.

Dr. Hahn erhob folgende Vorwürfe an die Entwicklungshilfe im Gefolge der G.R.:

1. Die Menschen der Dritten Welt sind **Objekte** der Entwicklungshilfe.

   Die objektive Naturwissenschaft hat die Sicht in allen Lebensbereichen geprägt; USA und Deutschland waren die Geber, die Völker der 3. Welt hatten kaum Mitspracherecht.

2. Man betrieb Entwicklung aus „christlicher Sicht", d.h. nach den Vorstellungen und Wertmaßstäben der Geberländer.

   Das hieß: Wachstum, Technik, wirtschaftliche Interessen, Weltmarkt der chemischen Industrie.

3. Die materiellen Werte dominierten. Eigene Kultur, dörfliches Leben, Zufriedenheit wurden gering geachtet.

   Kein Mitspracherecht über Boden, Anbaumethoden, Dünger, Früchte, Spritzmittel.

Von der Grünen zur Roten Revolution

Dr. Michael Lipton, Professor am Institut für Entwicklungsstudien in Sussex (England) stellte Ausgangspunkt und Ziel der G.R. dar. Ende der 50er Jahre war es klar, daß bei der Bevölkerungsexplosion (2 – 4% jährlich vor allem im asiatischen Raum) eine verheerende Hungersnot vorauszusehen war, wenn es nicht gelänge, die Grundnahrungsmittel in der Welt zu steigern, nämlich Mais, Weizen, Reis. Die Rockefeller- und Ford-Foundation – ursprünglich mit Pharma-Forschung befaßt – gründete Forschungsinstitute, die intensiv an der Züchtung neuer Sorten mit hohem Ertrag und Widerstandsfähigkeit bei Schwankungen des Klimas und des Wasserhaushaltes arbeiteten. Die neue Gen-Technik erlaubte die Züchtung von Hybriden, die zumeist doppelten Ernteertrag brachten. *Die großen Ernten brauchten viele Hände, um eingebracht zu werden:* Die Selbstversorgung war gesichert, der Hunger gestillt. Diese Erfolge verleiteten zu dem Urteil: die G.R. hat die Probleme der Dritten Welt gelöst, die Ernährung ist auf Dauer gesichert! – Prof. Lipton stellte mit großem Wissen und Überblick die Probleme der verschiedenen tropischen Regionen dar, und wie sie sich im Laufe der 60er und 70er Jahre gewandelt haben. Die neuen ertragreichen Sorten verlangten chemischen Dünger, da sie dem Boden sehr viele Nährstoffe entziehen; das Saatgut ist teuer, da der Bauer sein Saatgut nicht vermehren kann; es ist anfälliger für Schädlinge- also vermehrte Spritzungen mit Pestiziden.

Die bisherigen Erntemethoden konnten z.B. bei neuen Reissorten, deren Körner fester in der Ähre steckten, nicht gewendet werden, man brauchte Maschinen, ebenso für die neuen Techniken der Bodenbearbeitung, die die Forschungsinstitute für die neuen Sorten empfahlen. Der Anbau wurde wesentlich teurer. Die kleinen Bauern konnten das teure Saatgut, Chemischen Dünger, Spritzmittel, Landmaschinen nicht bezahlen, sie verschuldeten sich und gaben auf. – In dem alten Feudalsystem der Dritten Welt verpachten die Großgrundbesitzer meist ihre Ländereien zu dem Pachtzins der halben Ernte. Als die Landbesitzer merkten, wie sehr die Ernten wuchsen und die Landwirtschaft ein gutes Geschäft wurde, wollten sie ihr Land selbst bebauen. Sie konnten dies mit Hilfe von Maschinen (sie waren kapitalkräftig!) mit wenigen Arbeitskräften leisten und schickten ihre Pächter fort. Eine neue große Gruppe Landloser entstand, sie fanden kaum Arbeit und sanken in bittere Armut. Die Landwirtschaft der G.R. half den großen Bauern zu Reichtum, den Pächtern und kleinen Bauern konnte sie nicht helfen. Der krasse Gegensatz zwischen Arm und Reich wandelte die Grüne Revolution zur Roten Revolution. Dr. Lipton meinte, die Wissenschaftler müßten die Lösungen finden: den Landlosen Arbeit und Brot geben, die Ökologie berücksichtigen, die Grüne Revolution wandeln.

Dr. Klaus Leisinger, Mitarbeiter der Ciba-Geigy A.G. und Professor an der Universität Basel, gab der harten Kritik an der Entwicklung der ersten 10 Jahre recht, meinte aber, daß die Wissenschaft in der Lage sei, auf die gewandelten und unterschiedlichen Voraussetzungen der Landwirtschaft in der 3. Welt – bis zu 98% leben dort auf dem Lande! – mit neuen Methoden, Sorten, Technologien zu antworten. Die biologische Schädigung der Böden, schlechte Einkommensverteilung, Arbeitslosigkeit, Pachtsystem, Monokulturen, alles könne man ändern; mehr ökologische Methoden bei der Schädlingsvernichtung, Kompostpflege, mehr Beratung des Kleinbauern.

jede Biotechnologie bringe auch neue Schwierigkeiten und Risiken. Die Mitarbeiter der Chemie-Industrie und der Wissenschaft seien aber lernbereit für neue Wege und Methoden, die die Schwierigkeiten überwinden werden . . .(?)

Verarmung der Menschen – Verarmung der Sorten

Dr. Victor Gapud

Der Erfahrungsbericht des Filipino Dr. Victor Gapud, Wissenschaftler an der Universität Los Banos (Philippinen) war eine große Anklage der USA und der Tätigkeit des IRRI (= International Rice Research Institute). 1960 wurde IRRI durch eine Vereinbarung Rockefeller- und Ford-Foundation und der philippinischen Regierung mit dem Ziel gegründet, den Hunger in der Welt durch immer größere Reisernten auf immer weniger Land zu überwinden. IRRI wuchs zu einem massiven, gigantischen Programm der Modernisierung des Reisanbaus in Asien durch Einführung westlicher Landbautechniken der gemäßigten Zonen. IRRI verlangte genetische Uniformiertheit, Monokulturen, starken Gebrauch von Chemie, Mechanisierung und anderer Techniken. Reis ist das Grundnahrungsmittel von 80% der Filipinos, auf 28% des Landes wird Reis angebaut. Betrug der Durchschnittsertrag von 1951 – 60 1,2 t auf 1 ha, so stieg der Ertrag nach Anwendung der neuen Sorten und Techniken des IRRI auf 2,4 t/ha. Chemischer Dünger, Schädlingsbekämpfung u.a.m. führten zu einer Verdreifachung der Kosten gegenüber einer Verdoppelung des Ertrages. Fazit: „Was als Programm für die Armen geplant war, hat sich in ein Programm für jedermann, nur nicht für die Armen verkehrt!.. Die Zahl der Arbeitslosen und Landlosen hat sich vervielfacht und heute leben mehr als 70% der Familien unterhalb der Armutsgrenzen!" Dr. Gapud klagt das IRRI vehement an: Anwendung von Methoden, welche Schädlinge und Krankheiten hervorriefen (z.B. durch zu schnell aufeinander folgende Ernten, zusätzliche Bewässerung, Schädlinge und Insekten wurden durch die chemischen Mittel resistent, Monokulturen, keine Vielfalt der Reisarten). In der Vergangenheit 3.500 Reissorten, heute 2 – 3 Sorten in Central Luzon, der Reiskammer der Philippinen. Die hohe Anfälligkeit der Monokulturen für Krankheiten und Schädlinge trifft vor allem den kleinen Bauern. Das IRRI zeigt wesentliche Züge eines Imperialismus: der Bauer ist völlig von dem Saatgut des IRRI abhängig. IRRI ist an einem großen Markt für chemischen Dünger und Pestiziden interessiert, der nur von übernationalen Gesellschaften versorgt werden konnte. Ausländische Gesellschaften aus USA, Japan und Westeuropa beherrschen die philippinische Wirtschaft, sie beherrschen auch die Medien, die Kultur, die Verbrauchsgüter, Die neokologisch-feudalistische Gesellschaft, hat eine neue Verbindung von Ökonomie und Sozialstruktur geschaffen.

Die R.G. hat sich von der Erzeugung von Lebensmitteln zum exportorientierten „agribusiness" internationaler Gesellschaften gewandelt, zum Futtermittel- und Getreideexport. Die internationalen Gesellschaften übernehmen die Vermarktung der Produkte – mit Gewinn! – überlassen den Bauern die Risiken des Anbaus und diktieren die Preise.

Die Filipinos fordern die Auflösung und den Abzug des IRRI, Übernahme durch Filipinos und stellen einen genauen Plan auf, wie auf allen Gebieten Filipinos wieder in ihre Rechte eingesetzt werden sollen, wie das Land selbst seine Entwicklung bestimmen und nicht vom amerikanischen Imperialismus und seiner Wissenschaft abhängig sein soll.

Prof. Dr. Montague Yudelmann aus Washington, Wissenschaftler, früher Präsident der Weltbank, stellte sich vor: „Ich bin Wissenschaftler im Establishment, ich war von Anfang an dabei, ich bin einer der Angegriffenen! IRRI ist nicht Teil einer großen Verschwörung!" Atomkraft und Nahrungsmittelmangel waren die großen Weltprobleme. Die Ertragssteigerung war ein großer Erfolg! In Mexiko begann die Arbeit der Rockefeller-Foundation in Verbindung mit mexikanischen Wissenschaftlern (Bollack). Man überwand die Weizenkrankheit und hatte Erfolg in der Pflanzenzüchtung. Der Weizenertrag stieg von 4 t auf 7 t, heute 6 t/ha. Es wurden allmählich 20 Forschungsinstitute in aller Welt für Saatgut, Züchtung (mit Gen-Banken) und Verteilung angelegt. Natürlich hatten die Multis kein Interesse, viele Sorten zu entwickeln, die die Bauern selbst vermehrt hätten.

Pat Mooney

Und hier setzte die Kritik des Wissenschaftsjournalisten Mooney aus Canada ein: 93% des Gen-Materials gingen in die Hände der internationalen Wissenschaftsinstitutionen, davon 27% an die USA. Weltweit lagen alle Lagerungsstätten des Gen-Plasmas im Norden, jene, die im Süden vorgesehen waren, standen auf dem Papier. Die USA sagten, aus politischen Gründen sollten einige Länder von den Gen-Banken ausgeschlossen werden – praktisch waren dies die kommunistischen Länder. Die Industrieländer zogen den Nutzen aus der Grünen Revolution, vor allem die USA. Man machte gute Geschäfte!

Bei der Pflanzen- und Tierzüchtung (z.B. Insekten, Feinde der „Schädlinge") ist die Gen-Manipulation in vollem Gange; sie wird auch bereits beim Menschen angewendet, z.B. bei der künstlichen Insemation.

Rückwirkungen auf die Natur

Dr. G.S. Sidhu, Wissenschaftler an der Universität des Punjab in Indien, wies auf die ökologischen Auswirkungen der Grünen Revolution hin: Mehr Reis wurde angebaut und geerntet, aber andere Früchte verschwanden; der Wasserspiegel sank, der Boden erschöpfte sich vielerorts, es wurde zu stark chemisch gedüngt – man fürchtet zu hohen Nitratgehalt im Grundwasser. Neue Unkräuter traten auf – man brauchte viele Unkrautvernichtungsmittel. Neue Krankheiten und Schädlinge. – In der Podiumsrunde wurde Dr. Sidhu ausdrücklich gefragt, ob er meine, daß man alle diese Mängel und Gefahren auf die Dauer überwinden könne – mit den Mitteln und Erkenntnissen dieses Wissenschaftssystems? Statt einer klaren Antwort ja oder nein wich Dr. Sidhu auf Einzelbeispiele aus, wo man verbessern könne . . .

In der Diskussion des Podiums und des Plenums wurden die großartigen Leistungen der Pflanzenzüchter anerkannt, aber auch kritisiert, von einer grünen „Revolution" zu sprechen, denn Landwirtschaft habe es immer mit Evolution, also Entwicklung zu tun (Prof. Dr. Knud Caesar, FU Berlin), notwendig sei immer Beobachtung, Korrektur, Verbesserung, vor allem auch Beurteilung der ökologischen Auswirkungen. Gen-Banken reichten nicht aus, die Pflanzen sollten im „Naturschutz" wachsen und bewahrt werden. Fruchtfolge und Bodenbearbeitung werden zu wenig beachtet, große Gefahr, daß Früchte, die weniger „rentieren" nicht mehr angebaut werden und ganz verschwinden.

Politiker halten meist die Preise für Lebensmittel niedrig im Hinblick auf die Stadtbevölkerung (Wähler!) und die

Bauern haben zu wenig Anreize. Die im Gefolge der G.R. entstandenen weltweiten sozialen Probleme müssen von den Politikern, Soziologen und gesellschaftlichen Gruppen gelöst werden. – Die Agrarforschung bedarf der internationalen Zusammenarbeit, d.h. auch der gleichberechtigten Mitarbeit der nationalen Kräfte der 3. Welt, und zugleich des Trainings auf allen Ebenen (Bauern, Agraringenieure, Wissenschaftler).

Frau Anne-Marie Holenstein (Journalistin aus Zürich) moderierte die Podiumsdiskussion. Sie stellte eindringlich die Frage, ob man wirklich meine, die nun aufgetretenen vielfältigen, vor **allem ökologischen Probleme mit Verbesserungen innerhalb des Systems** (also mit Chemie und Pestiziden und Gen-Manipulationen) **lösen zu können?** Kein einziger der anwesenden Wissenschaftler bekannte sich zu der Lösung durch biologische (alternative) Landwirtschaft!

Der schwerwiegende Fehler der Leitung wurde hier offenbar, daß **kein Vertreter der ökologischen Landwirtschaft als Referent eingeladen** worden war (Prof. Preuschen oder Prof. Egger oder andere). Dies wurde auch von den Teilnehmern am Ende der Tagung bemängelt.

Die Fragen einer ökologischen Landwirtschaft sind weltweite Probleme. Wir nennen uns WSL – Weltbund zum Schutze des Lebens. Wir müssen die Probleme, die uns hier in Deutschland begegnen, in dem weltweiten Zusammenhang sehen: Atomkraft – biologische Landwirtschaft – sterbende Wälder – wissenschaftliche Zusammenarbeit – wachsender Gegensatz zwischen Nord und Süd, d.h. immer größerer Reichtum auf der nördlichen Halbkugel gegenüber drückender Armut in der Dritten Welt. Als Weltbund muß uns diese Vernetzung bewußt sein, nur aus diesem Bewußtsein heraus dürfen wir uns WSL nennen! Wenn wir uns aktiv für den biologischen Landbau einsetzen, die mittleren und kleinen Bauern unterstützen, auch als Verbraucher ihre Probleme zu den unseren machen, arbeiten wir an weltweiten Problemen. Dann sind wir wirklich ein WSL-Weltbund zum Schutze des Lebens!

Gisela Dick

Warum kamen keine Lebensschützer?

Brief vom WSL-Präsidium auf die Anfrage von Bad Boll zur Tagung „Muß die Grüne Revolution neu beurteilt werden?"

Sehr geehrter Herr Buntzel,

wir bestätigen dankend Ihr Schreiben vom 2.6.1987.

Es ist unserer Ansicht nach nicht verwunderlich, daß keine offiziellen Vertreter der Lebensschutzbewegung sich zu Ihrer Tagung angemeldet haben, denn diejenigen, die sich mit der Agrarpolitik befassen, haben mehr als genug im EG- und nationalen Bereich zu tun.

Eine „Grüne Revolution", die dringend notwendig wäre, hat nirgendwo stattgefunden. Wir haben Zerstörung und Vergiftung des Bodens, Sterben der Wälder, Vernichtung bäuerlicher Existenzen.

Es hat dies die Völker nicht unvorbereitet getroffen. Wir haben z.B. im Frühjahr 1977 an einer Tagung in Bad Boll mit dem Thema „Landwirtschaft in der ökologischen Krise" teilgenommen, bei der diese Probleme bereits anklangen. Das ist jetzt zehn Jahre her! Ich lege Ihnen unseren Bericht über diese Tagung bei, der auch in das Umweltgutachten 1978 der Bundesregierung eingeflossen ist. Allein höhere Erträge hält heute kein Mensch mehr für erstrebenswert, vor allem dann nicht, wenn diese Ertragssteigerung auf dem Konto von Leben und Natur als Negativposten erscheint.

Der Hunger in der Dritten Welt ist vor allem ein Verteilungsproblem und ein Problem der Futtermittelimporte in die Industrieländer und des Exportes von Agrarmethoden der gemäßigten Zone in subtropische oder tropische Länder. Solange die Agrarpolitik weltweit an Wirtschaftsmethoden der Industrie ausgerichtet wird, kann sie nicht funktionieren. Aber das sagen wir seit 20 und mehr Jahren ungehört. So ist die Unlust zu erklären, uns weiter die unausgewogenen und naturfeindlichen Ökonomievorstellungen von Chemischer und anderer Industrie anzuhören.

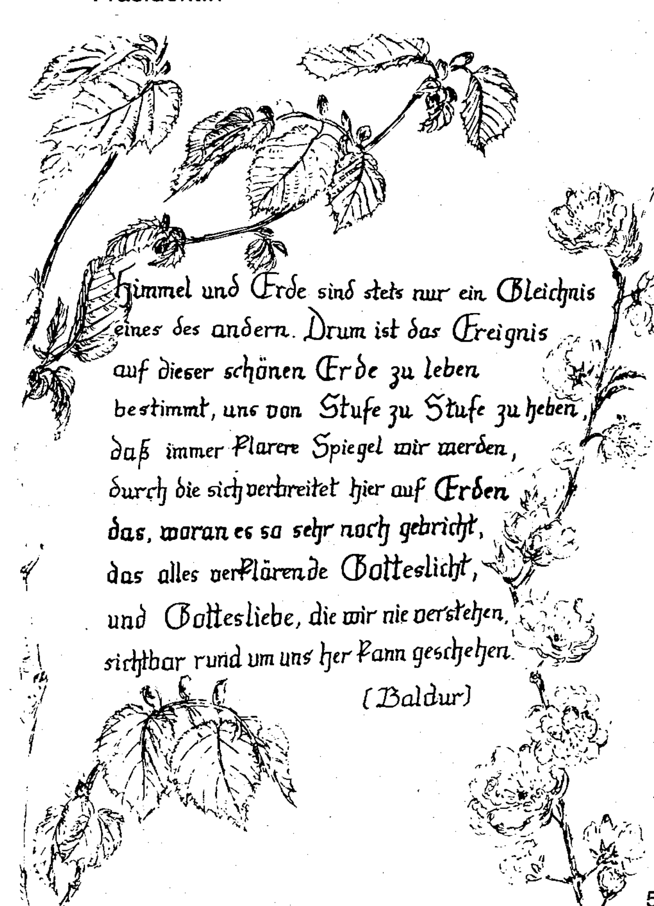
Die Landwirtschaft unterliegt anderen Bedingungen. Erst wenn diese ernst genommen werden und z.B. bei einer Tagung über „Die grüne Revolution" die Vertreter des ökologischen Landbaus oder Prof. Dr. Egger, Heidelberg, oder Prof. Preuschen, Stiftung ökologischer Landbau usw. als Grundsatzreferenten mit einbezogen werden, könnte von einer weiterführenden Neuorientierung gesprochen werden. Besonders das Fehlen des Namens von Prof. Egger, der ja sogar im Auftrag der Landesregierung von Baden-Württemberg ein wirkliches Alternativ-Programm zur grünen Revolution in Afrika durchführt, stellt für uns den Wert dieses Meinungsaustausches in Frage.

Ich bitte, meine deutliche Antwort richtig verstehen zu wollen und wäre an einem Ergebnis dieser Veranstaltung interessiert.

Falls Sie dies Schreiben als kritische Stimme den Tagungsteilnehmern zur Kenntnis bringen wollen, steht dem nichts im Wege. Im übrigen hat sich seit längerem ein Präsidiumsmitglied des WSL-D, Frau Gisela Dick, in Bad Boll angemeldet. Sie können Sie jederzeit auf unsere Stellungnahme hin ansprechen.

Mit freundlichen Grüßen

Ursula Haverbeck-Wetzel
Präsidentin



Radioaktivität in Mineraldüngern

Brief der Landwirtschaftskammer Weser-Ems

Sehr geehrter Herr Cohrs,

Kalium-40 ist ein radioaktives Isotop des natürlich vorkommenden Kaliums mit einer Halbwertzeit von 1,3 Milliarden Jahren, d.h. dieses radioaktive Isotop begleitete die Erde seit ihrer Entstehung. K-40 ist zu 0,012% im natürlichen Kalium enthalten und ist die Ursache für eine Kali-spezifische Aktivität von ca. 31 Bq/g Kalium. Damit ist klar, daß jedes Kaliumsalz bzw. Mischungen, die Kalium enthalten, entsprechend ihrem Kalium-Anteil eine mehr oder weniger große Aktivität besitzen.

So enthält z.B. 1 kg Kaliumchlorid 523 g Kalium und damit ca. 16.000 Bq K-40. Mit Hilfe dieser Formel lassen sich die Bq-Gehalte aller kaliumhaltigen Dünger leicht berechnen. Enthält ein Dünger z.B. 10% K20, so entspricht das 8,3% Kalium oder 8 g/kg K = ca. 2.600 Bq oder anders ausgedrückt: Jedes % K20 im Dünger entspricht 260 Bq/kg aus der natürlichen K-40-Strahlung.

Durch die Aufnahme des K-40 in den menschlichen Organismus resultiert eine Strahlung von ca. 20 mrem, d.h. 10-20 % der gesamten natürlichen Belastung beruhen auf der Aufnahme von K-40. Unter Berücksichtigung der Dosiswirkungsfaktoren ergeben sich für die Aufnahme von 1.000 Bq Cäsium in den Körper 1,4 mrem und für K-40 bei 1.000 Bq eine Strahlung von 0,5 mrem. Bei 120 kg K20 (= 100 kg K) pro ha Düngereinsatz werden 3,1 Millionen Bq pro ha als K-40 ausgebracht.

Es sei ergänzend angemerkt, daß ohne jede Düngung jeder Boden K-40 in erheblichen Mengen enthält, die durch die Düngung nur geringfügig erhöht werden. Insofern ist es klarer und informativer, von natürlicher Radioaktivität zu sprechen und nicht von natürlicher Belastung.

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Auskünften geholfen zu haben und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Prof. Dr. H. Vetter
Institutsdirektor

Unser „transzendentaler" Rechtszustand

Ein Leser unserer LSI hatte den Offenen Brief des renommierten Kieler Wissenschaftlers und Fachmanns der Toxikologie, Prof. Dr. **Otmar WASSERMANN** im Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL vom 13.4.1987 an den damaligen Bundesumweltminister **Wallmann** gelesen.

Darin steht u.a.:

„Bei den Plutonium-Mengen, die Sie und andere der Atomenergiewirtschaft glauben genehmigen zu können, hätte eine Evolution der Arten (auf unserer Erde) nicht stattgefunden oder ein sehr rasches Ende genommen. –

Plutonium wirkt nicht nur Krebserregend im Körper des Menschen, sondern schädigt auch sein Erbgut. –

Sogar die US-amerikanische Atomenergiekommission (AEC) gibt zu, daß 'die Menge Plutonium, die Lungenkrebs verursacht, so gering ist, daß sie nicht einmal ermittelt werden kann'. Sie liegt für den gesunden Erwachsenen weit unter einem Mikrogramm. Das heißt, ein Gramm Plutonium reicht – rechnerisch – aus, um mehr als eine Million Menschen an Lungenkrebs qualvoll sterben zu lassen. Im Stadtgebiet von Hanau werden durch die Firma ALKEM zur Zeit fast 500 Kilogramm Plutonium pro Jahr verarbeitet. –

Sie wollen der Firma ALKEM die Genehmigung für Plutonium auf zweieinhalb oder sogar auf sechs Tonnen (!) (Anm.: das sind 2.500 Kilogramm bzw. 6.000 Kilogramm) pro Jahr erhöhen.

Sie können nicht mehr behaupten, Sie hätten von der extremen Gefährdung durch Plutonium nichts gewußt. Daher setzen Sie sich mit der Förderung der Plutonium-Produktion dem Vorwurf vorsätzlichen Handelns aus. Ich fordere Sie, Herr Minister, mit dem gebotenen Ernst auf, die hochriskanten Betriebe ALKEM und NUKEM s o f o r t zu schließen, die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf n i c h t zu bauen und die derzeitigen Plutonium-Bestände unter größtmöglichen Sicherheitsbedingungen an geeignetem Ort endzulagern.

Wenn Sie sich zu diesen Maßnahmen nicht entschließen können, so sollten Sie aus der Politik ausscheiden, da Sie Ihren Amtseid gebrochen haben, der Sie verpflichtet, „Schaden vom Volke abzuwenden", und der dringende Verdacht besteht, daß Sie nicht wissen, was Sie tun."

Dieser Brief, dessen Inhalt logischerweise den neuen Bundesumweltminister **TÖPFER** betrifft, wie seinen Vorgänger **WALLMANN,** war Anlaß für unseren Leser, beim Herrn Generalbundesanwalt **Prof. Rebmann** anzufragen, wer eigentlich in der Bundesrepublik Deutschland, dem „freiheitlichen Rechtsstaat", jene Minister zur Rechenschaft zieht, die ihren Amtseid gebrochen haben.

Bekanntlich läßt die seit Gründung der BRD von Jahr zu Jahr bedrohlicher gewordene ÖKOLOGISCHE SITUATION (Vergiftung von Luft, Boden und Wasser mit unabsehbaren Folgen für die Gesundheit der Staatsbürger) die Schlußfolgerung zu, daß mancher Bundesminister seinen Eid gebrochen hat, Schaden vom Volke abzuwenden!

Auf die besagte Frage, wer nun diese eidbrüchigen Minister belange, antwortete der Herr Generalbundesanwalt durch seinen Persönlichen Referenten, Staatsanwalt Dr. **Förster** unter dem 29.4.1987 wie folgt. Danach ist falsch, daß der Amtseid unserer Minister irgendeine rechtliche Bedeutung besitzt, also letztlich Makulatur darstellt! Bleibt zu klären, inwieweit das mit den der Wahrheit verpflichteten Grundsätzen des freiheitlichen Rechtsstaates zu vereinbaren ist!

Brief des Generalbundesanwaltes

Der Adressat möchte ungenannt bleiben, Brief liegt uns im Original vor.

Sehr geehrter Herr

Herr Generalbundesanwalt Prof. Rebmann hat Ihr Schreiben vom 15. April 1987 mit Interesse zur Kenntnis genommen und mich gebeten, es zu beantworten.

Im Gegensatz zum gerichtlichen Eid trägt der Amtseid der Bundesminister nach Art. 64 Abs. 2, 56 GG allein promissorischen Charakter, sein Gegenstand ist das künftige staatspolitische Verhalten. Der Amtseid stellt sich als ein feierliches Gelöbnis dar und ist – wie es in der staatsrechtlichen Literatur heißt – als eine transzendentale Legitimation für die Unverbrüchlichkeit eines gegebenen Versprechens anzusehen. Ein Amtseid unterfällt daher keiner gerichtlichen Überprüfung.

Mit freundlichen Grüßen

I.V. (Dr. Förster) Staatsanwalt

Aufruf an die Leser der LSI

Wohl jeder von uns erhoffte, daß Tschernobyl das AUS für die atomare Kernzertrümmerungstechnologie bedeutet hätte. Das war, wie wir alle sehen, nicht der Fall. Mit zig-Millionen DM wurde seitens der Betreiber in Zeitungen und Zeitschriften eine Werbung pro Atom über Monate entfaltet, die an Primitivität oft nichts zu wünschen übrig ließ. So verstand man es, aus vielen Herzen und Köpfen wieder das zu verdrängen, was als Damoklesschwert über uns jedem sichtbar geworden war. Dadurch wurde erreicht, was die Hochfinanz und die EVUs so sehr wünschten: „Die Akzeptanz der Kernenergie ist wieder gestiegen". Das besagen neueste Umfrageergebnisse entsprechender Institute. Wer jedoch die Möglichkeit nutzte, in den Landkreisen die örtlichen Tageszeitungen mit Leserbriefen zu versehen und sei es auch nur einmal im Monat – oder alle zwei – der wird, wie der Schreiber dieser Zeilen – feststellen, daß sich kein Politiker, weder ein Kommunal- noch ein Bundespolitiker, noch ein sonstiger Befürworter der A E, mehr traut, für die Atomkernindustrie zu plädieren. Er weiß, daß er sofort mit handfestem, nicht anfechtbaren Material eingedeckt wird. Viel zu wenig ist bisher genutzt, was die Befürworter in Bonn, München, Jülich, Karlsruhe, Neuherberg, usw. selbst von sich gegeben haben. Allein mit solchen Aussagen kann von unserer Seite jede Diskussion bestritten werden.

Wir haben nicht die Millionen DM, wie die Befürworter, die diese Gelder ja aus unserer eigenen Tasche ziehen, zur Verfügung. Wir können nur selbst tätig werden und die Fakten der Wahrheit sprechen lassen. Und die Wahrheit wird immer deutlicher vernehmlich. Das geschieht im Prozeß der Stadt Neuwied gegen das auf der gegenüberliegenden Rheinseite gelegene AKW Mülheim-Kärlich; das geschieht bei unserem Prozeß gegen den größten Siedewasserreaktor der Welt vor den Toren der 2 Millionen-Stadt Hamburg, das AKW Krümmel, das sind die Fakten gegen den sogenannten „Schnellen Brüter Kalkar", gegen das AKW Stade, gegen die WAA Wackersdorf, in Gorleben, usw. usf.

An uns liegt es, der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Auf jeden einzelnen von uns kommt es dabei an!

Die LSI-Redaktion würde es deshalb außerordentlich begrüßen, wenn möglichst jeder unserer verehrten Leser einmal im Monat oder zumindest in einem Vierteljahr einen Leserbrief an seine örtliche Zeitung schreiben würde.

Beginnend mit dieser Juli-Ausgabe der LSI werden wir Fakten und Aussagen von Befürwortern der Kernenergie in ihrem Widerspruch mit genauen Angaben, wann und wo veröffentlicht, auf jeweils einem Blatt zusammengefaßt, bringen. Diese Aussagen können Sie im Wortlaut für Ihre eigenen Leserbriefe benutzen. Stets sollten die genauen Hinweise, wann und wo Jene etwas gesagt, geschrieben oder veröffentlicht haben, mit angefügt werden, also wie: (DER SPIEGEL, Nr. 14, 30.3.1987).

Wir würden uns freuen, wenn Sie uns Ihre eigenen Leserbriefe und ggf. die Erwiderungen darauf, mit Angabe aus welcher Zeitung und zu welchem Datum veröffentlicht, nach Vlotho senden würden. Ihre Briefe sollten möglichst Bezug auf irgend eine entsprechende AKW-Notiz Ihrer Zeitung haben; Anlässe finden sich mehr als genug. In besonderen Fällen entwerfen wir Ihnen auch Entgegnungen. Sammeln Sie bitte diese Blätter, die eine Fülle von Material enthalten, mit dem Sie arbeiten können. Stets empfiehlt sich ein nettes Anschreiben an Ihre Zeitungs-Redaktion dem eigenen Leserbrief vorzuschalten oder einen guten Kontakt mit den Damen und Herren der Redaktion zu pflegen. – Und nun, liebe Freunde, ans Werk!

E.O. Cohrs

Die wirkliche somatische und genetische Gefährdung durch Radioaktivität

Die INTERNATIONALE STRAHLENSCHUTZKOMMISSION (ICRP) läßt – entgegen ständiger Volksverdummung durch die Propaganda für die Atomenergie – keinerlei Zweifel:

1. **Schon die natürliche radioaktive Strahlung wirkt bionegativ.**

   „In bezug auf die gesundheitliche Schädigung infolge natürlicher Strahlung besteht für den Großteil der Weltbevölkerung ein Risiko 6. Ordnung. In einigen Gegenden mit hoher natürlicher Strahlung ist das Risiko 5. Ordnung" (ICRP-Publ. Nr. 8, 1966).

Die weltweit renommierte Strahlenexpertin **Dr. Alice Stewart,** die 1956 als erste auf die Spätfolgen röntgenologischer Untersuchungen ungeborener Babys hinwies, zunächst den erbitterten Widerstand des wissenschaftlichen Establishment erfuhr, sich dann aber unbestritten durchsetzte, sieht gerade in natürlicher Radioaktivität die Ursache für Krebserkrankungen im Kindheitsalter und warnt vor jeder zusätzlichen radioaktiven Belastung (vgl. 'Späte Genugtuung', DIE ZEIT, 23.3.1987).

2. **Die geringste radioaktive Belastung kann zu Krebs, Leukämie, Mißbildungen und Erbkrankheiten führen:**

   „Die Effekte sind quantitativ abhängig von der Schädigungswahrscheinlichkeit pro Strahlendosis-Einheit (rem) und von der Gesamtdosis über den ganzen Strahlenbereich von **Strahlendosis Null** aufwärts" – (ICRP-Publ. Nr. 14, 1969).

3. **Besonders gefährdet** für Mißbildungen, die mit der Geburt auftreten, für spätere Erkrankungen an Krebs und Leukämie, für die Schwächung des Immunsystems und dadurch erhöhte Anfälligkeit, andere schwere Erkrankungen, ist das **ungeborene Leben.** Auch das weiß man seit mehr als dreißig Jahren:

   „**Besondere Berücksichtigung** bei allen Fragen des Strahlenschutzes bedarf die **außerordentliche Strahlenempfindlichkeit** der Leibesfrucht gegenüber durchdringenden Strahlen . . . **Der Schutz des keimenden Lebens vor jeglicher Strahlenbelastung im Frieden und im Kriege ist ein dringendes Postulat"** –

   Prof. O. Hug, U. Feine in: „Wissenschaftliche Grundlagen des Strahlenschutzes", 1957, hg. von Prof. B. Rajewsky, dem 'großen alten Mann' der deutschen Strahlenbiologie).

4. Auch die Unsicherheit über das ganze Ausmaß genetischer Schäden wird nicht geleugnet:
   - „Für die meisten genetischen Schäden kann man nicht einmal Vermutungen erstellen, wie sich der Schaden in zukünftigen Generationen beim einzelnen und für die Gesellschaft auswirken wird" –

(UNITED NATIONS SCIENTIFIC COMMITTEE ON THE EFFECTS OF ATOMIC RADIATION, UNSCEAR, 17th Session, 1972, Seite 34, Ziff. 34).

- „In welchen Proportionen all diese Genverluste und den damit verbundenen Schädigungsmöglichkeiten auftreten werden, **ist ganz unbekannt,** so daß sich der Nachteil für die Gesellschaft nicht bestimmen läßt". (ICRP-Publ. Nr. 8, 1966).
- „Hoffentlich hat der Leser jetzt keine Illussionen mehr, wie schwierig es ist, Schädigungen in der ersten Generation vorauszusagen. Die Grundlagen, die für die Schätzungen dienen, sind dürftig, die Schlußfolgerungen unsicher. Schädigungsvoraussagen bei weiteren zukünftigen Generationen sind sogar noch schwieriger, die Schlußfolgerungen noch unsicherer. Dazu kommt das Problem, den Schaden in aussagekräftigen Maßen auszudrükken" – (ICRP-Publ. Nr. 8, 1966).

Demgegenüber hat sich die seriöse Wissenschaft schon lange Zeit vor den Einlassungen der Internationalen Strahlenschutzkommission (ICRP) und ähnlichen Gremien viel deutlicher zu den Gefahren des genetischen Verhängnisses durch radioaktive Strahlung geäußert.

Der Begründer der Strahlengenetik, **Prof. Hermann J. Muller, USA,** Nobelpreis für Physiologie und Medizin (1946) wurde schon 1955 von macht- und geldgierigen Atom-Mafiosen daran gehindert, die Weltöffentlichkeit vor der erbschädigenden Wirkung radioaktiver Strahlung zu warnen.

Kommentar des deutschen Genetikers **Prof. Alfred Barthelmeß:** „... und es stimmt schon sehr nachdenklich, daß Muller, obwohl Nobelpreisträger und **anerkannt der 'erste Mann'** auf diesem Gebiet der Strahlengenetik als prominentster Vertreter der amerikanischen Abordnung auf dem 1. Internationalen Kongreß zur friedlichen Nutzung der Atomenergie in Genf 1955 – **nicht sprechen durfte"** – (A. Barthelmeß 'Gefährliche Dosis? – Erbgesundheit im technischen Zeitalter', 1959, S. 127).

Auch ein anderer deutscher Genetiker, **Prof. H. Marquardt,** gab schon vor mehr als 30 Jahren zu bedenken: Durch strahleninduzierte Mutationen ergeben sich **„für einzelne Individuen Krankheit, Hilfsbedürftigkeit und früher Tod,** für die betroffene Familie **Sorge und Leid** und schließlich für den Staat eine **steigende finanzielle Belastung durch die Sozialfürsorge"** – (H. Marquardt in „Wissenschaftliche Grundlagen des Strahlenschutzes, 1957, hg. von B. Rajewsky).

Grundsätzlich gilt: – Genetiker werden oft gefragt, welche **Strahlendosis toleriert werden könne"** ... Für eine solche Antwort müßte festgelegt sein, „ob wir eine Steigerung um 1%, von 10%, eine Verdoppelung, Verzehnfachung oder Verhundertfachung der **auftretenden Fehlgeburten, Mißbildungen und Erbkrankheiten für 'tragbar halten'." – (Prof. C. Bresch, Prof. H. Hausmann,** 'Klassische und molekulare Genetik', 3. Aufl. 1972).

Diese und ähnliche Bedenken ignoriert die Infantilisierungs-Werbung für Atomstrom, die unbedenklich der Bevölkerung wahrheitswidrig vorgaukelt, Gesundheit und Sicherheit der Bürger hätten „absoluten Vorrang" vor wirtschaftlichen Erwägungen.

In Wahrheit hat die INTERNATIONALE STRAHLENSCHUTZKOMMISSION (ICRP) von Anfang an vor den Interessen der Atom-Lobby Kotau gemacht: – „Die Kommission ist der Ansicht, daß dieser Wert (5 rem pro Generation) einen **annehmbaren Spielraum für die Atomprogramme der Zukunft** schafft..." (ICRP-Publ. Nr. 9, 1966).

Erläuternd dazu: – „Empfehlungen für höchstzulässige Bestrahlungen müssen so festgelegt werden, daß die Wahrscheinlichkeit einer Schädigung der Bevölkerung auf ein **tragbares Maß** vermindert wird" – (ICRP-Publ. Nr. 14, 1969).

Welch ein intellektueller und moralischer Bankrott! Welch ein Hohn auf das Grundrecht aus Art. 2 des Grundgesetzes: – **„Jeder hat das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit".**

Grundrechte sollen bekanntlich **unveräußerliche Individualrechte** sein! Welch eine erbärmliche Kluft zwischen Verfassungsanspruch und der Wirklichkeit! – Hier ist das Grundgesetz durch keinerlei soziale Realität gedeckt. Nicht selten ist rechtlicher Brauch zum Mißbrauch geworden.

Hier geht es nicht um die dreiste Komödie jederzeit manipulierbarer Statistiken. Hier geht es allein um die Mißachtung des konkret leidenden Menschen als „tragbares Maß".

Sollte der große Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt etwa Recht haben, wenn er in den „Physikern" den Rechtsstaat als käuflich darstellt, wenn nur der Scheck hoch genug ausfällt?

Könnte vielleicht folgendes Eingeständnis zur Antwort auf die Frage nach dem kümmerlichen geistigen und moralischen Niveau der Kernspalter beitragen: – „Das Spektrum der Mutationwirkungen ist sehr umfassend... **Meist ist das Gehirn mit seinem intensiven Stoffwechsel** betroffen" – ('Kernenergie und Umwelt', hg. von **Prof. Karl Aurand,** damals Abteilungsdirektor im Bundesgesundheitsamt Berlin und einer der ersten und eifrigsten Protagonisten der Atomenergie.

„Die Leute zeigen verschiedene Grade des Wahnsinns ..."

Das sagt **Prof. Dr. Dr. John W. Gofmann** (USA) über die Atomsekte. Er fährt fort: – „Die Höhe des Wahnsinns ist das Übergehen zu Brutreaktoren und damit zum Plutoniumhaushalt" (Tagesanzeiger Zürich„ 15.2.1972).

Prof. Gofmann, Arzt und Physiker, muß es wissen: 1962 – 1969 Direktor des weltbekannten Lawrence Laboratoriums, das für die USA-Atomenergiebehörde arbeitete, Mitentdecker verschiedener Radionuklide, spezielle Erfahrungen in der Plutoniumforschung, 1972 ausgezeichnet mit dem angesehenen Stouffer-Preis für Verdienste auf dem Gebiet der Herzforschung.

Die Sekte der Atom-Illusionisten versucht immer wieder, durch keinerlei negative Erfahrung beeindruckt, ihren Unsinn zu rationalisieren und die Bevölkerung irrezuführen. Das Battelle-Institut, Frankfurt/Main, selbst Mitglied der Atomlobby „Deutsches Atomforum", brachte das Ergebnis einer Analyse der Reklame für Atomstrom auf die Formel: – **„Besser kann man** – insgesamt gesehen – **die Infantilisierung eines Passivbürgers ...** nicht ausdrükken" (Auftragsstudie „Einstellungen und Verhalten der Bevölkerung gegenüber verschiedenen Energiegewinnungsarten" für das BMFT, Juni 1977). – Hier können schon aus Platzgründen nur einige wenige Beispiele für die Manipulation der öffentlichen Meinung erwähnt werden, der sich Atomindustrie, Elektrizitätswirtschaft und ihr verbundene Erfüllungsgehilfen in Wissenschaft und Politik von Anfang an mit großem Finanzaufwand gewidmet haben. Wir werden aber noch häufig Gelegenheit haben, uns zu einzelnen Punkten ausführlicher zu äußern.

Die Perversion der Hybris

Der Atomphysiker **Frederic Soddy** (USA, Nobelpreis für Physik 1921) pries die Erfindung des ersten Atomreak-

tors (Enrico Fermi, 1942) als die **„gottähnlichste Tat des Menschenverstandes seit Menschengedenken"** (The Story of Atomic Energy, 1949). Der österreichische Atomphysiker **Prof. Hans Grümm** sah in einer Anwandlung nicht alltäglicher Stilsicherheit in den monströsen Kühltürmen von Atomkraftwerken die *„modernen Kathedralen des späten 20. Jahrhunderts"*.

Der wohl größte Technologie-Illusionist unter den Kernspaltern, Brüter-Fehlkonstrukteur **Prof. Wolf Häfele**, vergleicht sein Projekt mit den Kulturleistungen der „Pyramiden und der Kathedralen" (DER SPIEGEL, Nr. 14, 30.3.1987).

Den bisherigen Höhepunkt intellektuellen und moralischen Schwachsinns erreichte beim CIBA-Symposium 1962 in London, an dem 27 der prominentesten Biologen, Psychologen und Soziologen (darunter 6 Nobelpreisträger) teilnahmen, **Prof. J.B.S. HALDANE**, ein ungewöhnlich eifriger Wissenschaftler: genetisches und biometrisches Laboratorium der Regierung von Orissa (Indien) seit 1962. Vorlesungen über Biochemie an der Universität Cambridge, 1928 – 32, Fullerian-Professor für Genetik an der Universität London 1937 – 57, Forschungsprofessor am Indischen statistischen Institut 1957 – 61. Darwin-Medaille der Royal Society 1958: Kimber-Medaille der National Academy of Sciences in Washington 1961; Feltrinelli-Preis der Accademia dei Lincei 1961.

Die so glanzvoll wissenschaftlich dekorierte Koryphäe verkündete zur Kerntechnik: – „Vernunftbegabte Tiere von der Art des Menschen können die **Weisheit, die eine vernünftige Anwendung der Kernenergie erfordert, nur erlangen, wenn sie mehrere Jahrhunderte leben.**

Durch den Alterungseffekt infolge energiereicher Strahlung ist das zur Zeit unmöglich. Deshalb besteht die **einzige Hoffnung für die Menschen in der Ausrottung ihrer großen Mehrheit.** Die wenigen Überlebenden und die Mehrzahl ihrer Nachkommen sind dann gegen energiereiche Teilchen und Quanten **resistent** und **können deshalb sehr lange leben,** wenn sie nicht einer vermeidbaren Krankheit zu Opfer fallen". – (MAN AND HIS FUTURE, a CIBA-FOUNDATION VOLUME, 1963, London. Deutsche Ausgabe: 'Das umstrittene Experiment: Der Mensch', 1966, S. 368/69).

Hier ist ausschließlich der Psychiater zuständig: Welches Ausmaß geistigen und moralischen Verfalls gehört dazu, in der **Ausrottung der großen Mehrheit der Menschheit** die **einzige Hoffnung** zu sehen, den verbleibenden Rest dem unmenschlichen Sachverhalt der Atomkraft anzupassen und zu unterwerfen.

Welches Maß an intellektueller Verwahrlosung eines „Wissenschaftlers", dazu eines Genetikers, liegt der Annahme zugrunde, die Überlebenden der Ausrottungsaktion seien gegen radioaktive Strahlen resistent und haben ein langes Leben zu erwarten. – Der Rest wäre nach aller genetischen Erfahrung ein irreparabler Trümmerhaufen ehemaligen Menschentums mit schwer geschädigtem Immunsystem, sich mit körperlichen und geistigen Gebrechen mühsam dahinschleppend, mit verbürgtem qualvollen frühen Tode. – Aids haben wir ja bereits. – Wahrhaft großartige, menschenwürdige Aussichten!

E. Gaul, Dr. jur.

Milliardengeschäft mit der Angst vor AIDS – zur Diskussion gestellt

Den folgenden Bericht vom 22. Februar 1987 aus der Salzburger „Neue Kronen Zeitung" möchten wir Ihnen nicht vorenthalten und geben ihn auszugsweise wie folgt wieder:

Bis zu hundert Ängstliche stürmen täglich die AIDS-Beratungsstelle in Wien, wo bereits Wartenummern ausgegeben werden müssen.

„Zweidrittel", so AIDS-Berater Dr. Reinhard Brandstätter, *„schicken wir zum Bluttest. Diejenigen, die einen wirklichen Grund für ihre Befürchtung haben – und dann die, von denen wir den Eindruck gewinnen, daß sie sich am ehesten durch ein Stück Papier beruhigen lassen."*

Herr Dr. Brandstätter war in Wien einer der ersten Ärzte, der sich für eine massive Aufklärung und Beratung der Bevölkerung in Sachen AIDS einsetzte.

Der Kronenzeitung teilte er nun mit *„... mittlerweile ist es mir ein Anliegen, daß man die Leute nicht närrisch macht. Es ist nicht notwendig. Wir haben in Österreich sehr niedrige Verseuchungszahlen, sie sind nach wie vor auf die klassischen Risikogruppen beschränkt . . ."*

Was steckt hinter dieser Wandlung?

Dr. Brandstätter: *„Mir und meinen Kollegen wird immer mulmiger angesichts der Dinge, die sich um die Seuche AIDS in letzter Zeit abspielen. Zum Beispiel der AIDS-Nachweistest, auf den sich alle verlassen. Er ist unsicher und fehlerhaft. Der Test ist für die Katz. Er bringt nichts, außer den Virusentdeckern Gallo und Montagnier einen Haufen Geld. Denn sie sind an jedem AIDS-Test, der irgendwo auf der Welt gemacht wird, beteiligt."*

Die Kronenzeitung berichtet weiter, daß es allein im Jahr 1986 25 Millionen Tests waren, ihre Anzahl soll in den nächsten 5 Jahren auf 100 Millionen steigen. Doch zurück zu Gallo und Montagnier: In welcher Form verdienen die beiden Virusentdecker angeblich an den Tests?

Dr. Brandstätter: *„Am Monopol. Man kann den AIDS-Antikörpertest nur mit einem ganz bestimmten Rohmaterial erzeugen, nämlich mit künstlich gezüchteten Viren, die man kaufen muß. Es ist verboten, sie selbst zu züchten, obwohl das jeder Forscher kann. Das können sie am Boltzmann-Institut in Innsbruck, in Wien aber ist es verboten, Viren zur kommerziellen Vermarktung zu züchten."*

Und wo kauft die ganze Welt die Viren?

Dr. Brandstätter: *„Bei Gallo und bei Montagnier. Die zwei und ihre Einrichtungen, wo sie arbeiten, verdienen sich krumm und blöd. Und Robert Gallo wird für mich immer unglaubwürdiger.*

Am Anfang schätzte er, daß 30 Prozent der AIDS-Infizierten tatsächlich erkranken und sterben, und die seriösen Studien anderer Wissenschaftler pendeln nach wie vor um diese 30 Prozent. Nur Gallo hat seine Prognosen innerhalb der vergangenen Monate von 30 auf 100 Prozent hinaufschnellen lassen. Das ist total unseriös und unglaubwürdig, und offensichtlich will er etwas damit bezwecken . . . Vielleicht die Angst und Unsicherheit der Menschen schüren, damit recht viele sich testen lassen . . . *das ist böse, und was ich glaube, ist noch böser. Ich glaube, daß sie jetzt einmal den Antikörper-Test verkaufen bis zum Gehtnichtmehr. Dann werden sie den Antigen-Test auf den Markt bringen, einen neuen hundertprozentig sicheren AIDS-Nachweistest, den es schon jetzt geben könnte, und den werden sie auch verkaufen bis zum Gehtnichtmehr. Und dann erst werden sie den Impf-*

stoff auf den Markt bringen, mit dem sie dann ganze Populationen impfen können. Das wird ein Millionengeschäft ...“

Glauben Sie, daß der Impfstoff absichtlich hinausgezögert wird ...?

Dr. Brandstätter: *„Der wird hinausgezögert. Das ist eine Tatsache. Ohne daß ich jetzt jemandem etwas Böses unterstelle, aber die Tatsache, daß das Ausgangsmaterial patentiert ist, behindert die ganze deutsche Forscherszene, an Impfstoffen zu arbeiten. Weil sie das amerikanische Patent respektieren müssen, ist die ganze Virenforschung in Deutschland blockiert. Das Patent ist bei Gallo, und dazu muß man noch wissen, daß Gallo dem Montagnier das Virus gestohlen hat, das ist ja mittlerweile bewiesen. Luc Montagnier vom Pasteur-Institut in Paris hat das Virus 1983 erstmals isoliert und es LAV genannt, Robert Gallo vom Nationalen Krebsinstitut (NCI) in Maryland, USA, hat das Virus 1984 als seine Entdeckung mit Fotos aus den Montagnier-Labors unter dem Namen HTVL III erstpubliziert. Eine plume Fälschung. Irgendwann hat dann eine internationale Kommission den peinlichen Erfinderstreit beigelegt und aus dem komplizierten LAV HTLV III kurz das HIV-Virus gemacht. Und obwohl der Montagnier sein Virus ein halbes Jahr vor dem Gallo zum Patent eingereicht hat, hat der Gallo das Patent gekriegt, weil die Amerikaner mehr Macht haben. Das ist der erste Teil des Skandals. Und der zweite Teil, ich glaube, der beginnt jetzt, und den finde ich mehr als erschütternd ... Jetzt heißt es plötzlich seit ein paar Wochen: Ein neues AIDS-Virus wurde entdeckt, diesmal von Montagnier, und Gallo bestätigt es. HIV 2 heißt es, und leider, leider können die derzeitigen AIDS-Tests das neue Virus nicht erfassen, ein neuer Test muß her, und auf den hat jetzt der Montagnier das Monopol. Jetzt steigt quasi jeder der beiden gut aus. Und mir wird langsam ungemütlich dabei.“*

Uns auch. Lesen Sie „Keine Angst vor AIDS“ im Heft 2/1987 DER GESUNDHEITSBERATER.

Bauernschule Hohenlohe – Baden-Württemberg

Ständiges Bemühen führt letztlich doch zum Erfolg – aus der Arbeit der Bauernschule Hohenlohe in Kirchberg/Jagst-Weckelweiler

Im Wirkungsbereich der Bauernschule sind es im Laufe der Jahre doch etwa 100 Bauernhöfe geworden, die aufgrund intensiver Aufklärungsarbeit der Schule auf eine naturgemäße Wirtschaftsweise umstellten; und mehr als die Hälfte von ihnen liefert derzeit die Milch gesondert an die Molkerei Schrozberg, die sie zu den verschiedensten DEMETER-Produkten verarbeitet und ihnen so einen um 13 Pfennige höheren Preis als den üblichen für den Liter Milch zahlen kann.

Die Nachfrage nach solchen Produkten und auch allen übrigen aus naturgemäßer Produktion übersteigt weit das Angebot; und viele Bauern würden ihre Betriebe auch gerne auf eine naturgemäße Wirtschaftsweise umstellen, falls ihnen nur die dafür erforderlichen Arbeitskräfte zur Verfügung stünden. Infolge jahrzehntelang verfehlter Agrarpolitik ist dies heute jedoch alles viel schwieriger.

In unserer Zeit, in der sich der Gesundheitszustand der Bevölkerung immer rascher verschlechtert – vom Durchschnittseinkommen müssen für die Krankheitsbehandlung bereits schon 22% aufgewendet werden, während es für die Ernährung nur 17% sind –, wäre aber ihre ausreichende Versorgung mit gesunden Nahrungsmitteln dringender erforderlich als jemals zuvor, weil sich ohne eine gesunde Ernährung Gesundheit nicht dauerhaft zurückgewinnen läßt. Die Umstellung konventionell wirtschaftender landwirtschaftlicher Betriebe auf eine naturgemäße Wirtschaftsweise in großem Umfange wäre somit ein Gebot der Stunde. Doch unsere Agrarpolitiker lassen sich offensichtlich noch immer nicht davon abhalten, ihre einmal eingeschlagenen Irrwege zielstrebig weiter zu verfolgen und damit nicht nur die Landwirtschaft, sondern darüber hinaus letztlich uns alle in den Abgrund zu führen, wenn wir, Erzeuger und Verbraucher, uns von ihnen in diesen führen lassen.

Das aber brauchen wir durchaus nicht, wenn wir uns nur darauf wieder besinnen wollten, daß unser aller Existenz letztlich abhängt von einer sehr dünnen Schicht fruchtbaren Bodens und alles daransetzen würden, sie durch naturgemäßen Landbau zu erhalten. Dazu aber bedarf es der engeren Zusammenarbeit von Erzeugern und Verbrauchern.

Als vor über drei Jahrzehnten Schulleiter Strempfer auf seinem eigenen Hof – ganz entgegen der Zeitströmung – die biologisch-dynamische Wirtschaftsweise einzuführen begann und sie dann auch in den winterlichen Kursen sowie den sommerlichen Feldbegehungen Landwirten und Verbrauchern näher zu bringen, wurde er verlacht und bekämpft. Heute ist es Mode, viel darüber zu diskutieren und zu schreiben; aber eine solche Anzahl von Betrieben wie von hier umgestellt wurden, wird man schwerlich von einer einzelnen Einrichtung herbeigeführt finden.

Anfang April wurde Schulleiter Strempfer 80 Jahre alt. Mittlerweile weiß er nicht, ob noch zu seinen Lebzeiten der Durchbruch zu einer allgemeinen naturgemäßen Landwirtschaft kommen wird; eigentlich ist es nämlich eine Banalität, daß eine Landwirtschaft gegen die Natur und die Interessen des Menschen langfristig nicht vorstellbar ist. Doch werden die Höfe weiter spezializiert, durch einzelbetriebliche Förderung aus der allgemeinen Abwärstentwicklung herausgehoben, hören viele auf, als ob nicht auch in Zukunft tüchtige Bauern gebraucht würden. **Die Überschüsse haben wir ja nur, weil die Bundesrepublik der größte Importeur von Agrarprodukten pro Kopf in der Welt ist.**

In den letzten zehn Monaten haben sich mehr Betriebe zum Umstellen gemeldet als in sieben Jahren vorher; aber die Ungleichgewichte sind unermeßlich: Einige haben zu wenig Futterfläche für ihr großes Milchkontingent, andere haben gar keines oder schon einseitige Schweine-Haltung. Der Kreis von Betrieben, der überhaupt noch umstellbar ist, wird zusehends kleiner, und ganz viele „Bioetikettenprodukte“ müssen jetzt schon eingeführt werden, weil die Nachfrage so viel größer ist als das Angebot. Sehr viele Lebensmittel im Reformbereich stammen gar nicht aus einer biologischen Landwirtschaft. So sieht man an der Bauernschule die Aufgabe, die noch verbleibenden Bauern in ihren zeitgemäßen Neigungen durch Merkblätter, Felderbegehungen und Kurse zu unterstützen und auch Verbrauchern und Hausgärtnern Grundlagen und Methoden zu vermitteln, daß – soweit vorstellbar – so viele Menschen wie möglich den Weg zu einem naturgemäßen Leben finden. Da gibt es viele Ansätze und Hoffnungen. Man muß nur weiter hart an ihnen arbeiten.

Hartmut Heilmann

Landesverband Niedersachsen

EINLADUNG
zu einem Gesprächs-Seminar mit abschließender Mitgliederversammlung (einschl. Gäste) am **15. und 16. August 1987** in der Begegnungsstätte Düshorn-Beetenbrück (Bio-Modell Walsrode)

Thema: Streiten oder Versöhnen?

Liebe Mitglieder (auch „Ehemalige", die in Trauer oder Enttäuschung ausgeschieden sind!) – Liebe Freunde und Interessenten!

Jeden Tag hören und lesen wir von Zerstörung, Feindschaft, Raub, Mord und Terror. Offensichtlich befinden wir uns in einem weltweiten Auflösungsprozeß von Werten und Normen. Vertrauen als Grundlage jeder Gemeinschaft fehlt an allen Orten. Selbst Unternehmungen anscheinend harmloser Art, sei es die Volkszählung oder die 750-Jahrfeier Berlins, spalten die Gesellschaft in feindliche Lager, die sich mit Erbitterung bekämpfen.

Auch der Weltbund zum Schutze des Lebens ist vor Jahren in solch einen Bruderkrieg hineingeraten und hat dadurch nicht nur wertvolle Mitglieder, sondern auch beträchtlich an politischer Bedeutung verloren.

Diese Entwicklung müssen wir umdrehen. Ein starker Weltbund zum Schutze des Lebens ist heute nötiger denn je, weil das Leben auf der ganzen Erde bedroht ist.

VERSÖHNUNG IST MÖGLICH! Unterhalb (oder oberhalb) der täglichen Hiobsbotschaften hat bei sehr vielen schon eine Wandlung stattgefunden. Die Einsicht wächst, daß mit den alten Methoden der Rechthaberei, der Schuldzuweisung und Gewaltsamkeit keine lebenswerte Zukunft mehr gestaltet werden kann. Doch Ablehnung und Rückzug aus dem Getriebe ist zu wenig. Gleichgesinnte müssen gemeinsame Wege zur Heilung der Natur, der Gesellschaft und vor allem der Menschen selbst ausfindig machen.

Was einst als Naturschutz begann und zum Kampfe gegen Landschaftsvernichtung, gegen AKWs und gegen so vieles führte, das uns krank macht, muß nun weiter entwickelt werden zum gemeinsamen Einsatz f ü r einen Lebensstil, bei dem der Wille zur Solidarität und zur Überwindung von Feindbildern im Vordergrund steht. Hierbei heißt es zuerst:

Ringt um die eigene Gesundung an Körper, Seele und Geist, und versucht dann, andere zu heilen!

Das Leben kann nur durch eine kulturelle Erneuerung gerettet und vor weiterer Zerstörung geschützt werden. Eine WSL-Information des Jahres 1982 enthält den Satz: „Der Lebensschutz ist die moralische Kraft der Zukunft für Politik, Wissenschaft, Kultur und Gesellschaft."

Wir meinen: Was vor Jahren geschrieben wurde, das muß jetzt bei uns Wirklichkeit werden. Vorher können wir nicht im Sinne des eigenen Ursprungs wirken. Fangen wir also bei uns selber an! Das Seminar sollte eine Insel der Gesundung werden.

G.J.

Der vorgeschlagene Tagesablauf setzt einen Rahmen und kann von jedem Teilnehmer mitgestaltet werden.

Samstag, den 15. August. Vormittags Anreise.

14.15–18.00 Uhr Versöhnung ist nötig – Zur Situation auf der alten Mutter Erde und in uns selber – Referat / Aussprache.

Versöhnung ist möglich: – Beispiele für ein neues Denken und Handeln und die Konsequenzen für eine Lebensschutzbewegung.

18.00–20.00 Uhr Abendessen – Pause

20.00– ???? Zeit zum Kennenlernen im Gespräch, mit Musik und im gemeinsamen Tun. (Flexibel nach Angebot und Nachfrage).

Sonntag, den 16. August

8.00 Uhr Frühstück für die im Hause Übernachtenden. Danach:

8.45–10.30 Uhr Die innere Wahrheit des Menschen. Ein besinnliches Gruppengespräch. Als Anregung ein Kurzreferat über Träume als Botschafter der Seele. Pause.

11.00–13.00 Uhr Im Rahmen einer Mitgliederversammlung mit Gästen:

1. Die Mitglieder des Landesvorstands berichten über ihre Initiative zur Erneuerung des WSL und zur Versöhnung uneiniger WSL-Teile.
2. Hinweise auf die Situation des Gesamt-WSL nach dem neuesten Stand.
3. Empfehlungen und Anregungen aus dem Kreise der Mitglieder und Gäste in Anlehnung an Punkt 2.
4. Beschlußvorlage für die Bundesversammlung 1987:
   Bildung eines Ausschusses zur Erneuerung des Gesamt-WSL, in dem Vertreter der Teilgliederungen mitarbeiten.
5. Beschlußfassung zu Punkt 4.
6. Bestätigung der 1985 gewählten Delegierten bzw. Neuwahl der Delegierten für die Bundesversammlung 1987.
7. Verschiedenes.

13.00–14.15 Uhr Mittagpause.

14.15–16.00 Uhr Perspektiven für die Zukunft.

16.00 Uhr Abreise nach einer Kaffee/Tee-/Kuchenstärkung.

Aus der Arbeit des Collegium Humanum

Hinweis:

Therapeutische Seminare mit Jutta Borchert

25. Juli – 2. August **„Ist Selbstverwirklichung möglich – ohne Agression?"**

21. – 29. August **„Gesundheit – Frage des Gleichgewichts?"**

Diese Seminare sind auch für Erwachsene mit Kindern gedacht. Sie verbinden Urlaubstage mit Bildung und künstlerischem Tun. Bitte Einzelprogramme im COLLEGIUM HUMANUM anfordern.

Gesundheit und Erholung

Geschäftliche Empfehlungen

Praktikanten-Stellen

Sehr geehrte Damen und Herren,

Die BIO-FINCA SA betreibt auf Teneriffa Obst- und Gemüseanbau in biologisch-organischer Wirtschaftsweise. Wir stellen ganzjährig Praktikanten ein, und ich bitte Sie, die folgenden Informationen an Interessenten weiterzugeben.

Betriebsbeschreibung

4,5 ha Bananen, 3 ha Avocados, 4 ha Äpfel, 0,5 ha Kiwis, 13 Milchkühe, Jungvieh.

Bananenpackerei für Export, Bananen-Trocknung.

0,3 ha „Garten" mit intensivem Gemüseanbau und Privatverkauf.

Die Pflanzen befinden sich an verschiedenen Orten (Höhen) im Norden von Teneriffa.

Bedingungen

Aufenthaltsdauer: 3 Monate.

Wohnung im Hause des Besitzers (Schweizer) in Santa Ursula. Die Ernährung ist überwiegend Rohkost, es darf im Haus und Garten nicht geraucht werden.

Sprachen: deutsch, spanisch, englisch.

Lohn: 15.000 Ptas/Monat, Wohnung und Essen sind frei.

Die Bewerber sollten bereits über erste Erfahrungen in Landwirtschaft/Gartenbau verfügen.

Anfragen mit Angabe LSI.
Annette Pott
Bio-Finca SA
Cuesta de la Villa 159
38398 Santa Ursula
Tenerife/Spanien

Hinweis der Bundesgeschäftsstelle:

Wir bitten alle Mitglieder, die bisher ihren Beitrag für 1986/1987 noch nicht bezahlt haben, diesen jetzt so bald wie möglich auf die angegebenen Konten zu überweisen. Ein herzliches Dankeschön im voraus.
Die Konten des WSL-D sind auf **jeder LSI-Rückseite** angegeben. (siehe unten!)



Abdruck mit Quellennachweis erwünscht.

Herausgeber, Verleger: COLLEGIUM HUMANUM + WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e.V., Bretthorststraße 221 · 4973 Vlotho · Telefon 0 57 33 / 73 30
Bankverbindung: Volksbank Vlotho e.G. Kto.-Nr. 15 556 300 (BLZ 490 621 12) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2720 Rotenburg/Wümme, Postfach 11 65, Am Bahnhof, Telefon 0 42 61 / 31 06
Anzeigen: Frieda Klinksiek-Jonigkeit, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho, Telefon 0 57 33 / 73 30
Bezugsgebühr: jährlich 24,- DM einschl. 6,5% MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck Buch- + Offsetdruck · Lange Straße 94 · 4973 Vlotho · Telefon 0 57 33 / 50 10
Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier – hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.